



MOTORRAD REISEN

TOUREN-FAHRER



www.tourenfahrer.de

Deutschland 5,90 €
Österreich 6,80 € • B/L 6,95 € •
NL 7,10 € • Italien 7,95 € •
Spanien 7,95 € •
Schweiz 11,60 sfr •
Slowenien 7,95 € •
Finnland 8,85 €

Aktuelle Navigations-Software im Überblick
Seite 69



Bonneville T 120

Nackte Schönheit

Seite 22

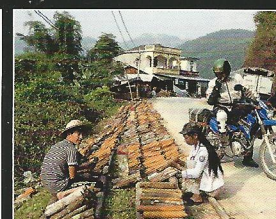
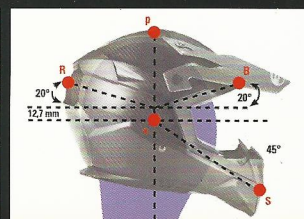
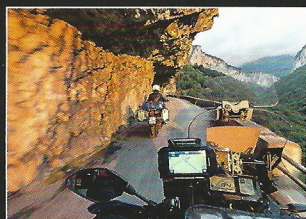
Westalpen
Immer knapp am Abgrund

Monster 1200
Modellpflege der Italo-Ikone

Zentralasien
Abenteuerliche Reise gen Osten

Enduro-Helme
Sieben Modelle im Härtestest

Südostasien
Exotische Tour in Nordvietnam



Youngtimer: Honda CBX +++ **Technik:** Design-Sünden +++ **Gebrauchtkauf:** Triumph Tiger 800 XC +++ **Technik:** Desmodrom

Die Welt ist nicht genug

Nick Sanders zählt zu den bekanntesten Abenteurern auf zwei Rädern. Dem TOURENFAHRER hat er zehn Tricks verraten, mit deren Hilfe er seine Langstreckentouren absolviert.

Von Oscar Kornyei

An die 2000 Schaltvorgänge auf unbekanntenen Straßen und im strömenden Regen strengen an. Ist aber immer noch besser, als bei 160 km/h auf einer unbekanntenen Straße im Sattel seines Motorrads einzuschlafen. Beides kennt der 58-jährige Nick Sanders aus eigener Erfahrung. Der Brite ist erster offizieller Weltrekordhalter für eine Erdumrundung auf zwei Rädern, er schaffte 32.070 Kilometer in 31 Tagen und 20 Stunden. Insgesamt sieben Mal hat er den Globus komplett umfahren, davon

zwei Mal in halsbrecherischer Geschwindigkeit mit dem Motorrad auf Rekordjagd – Sanders hat dem Wort »Abenteurer« das Attribut »extrem« zugefügt. »Ich bin gewiss nicht der erste Weltumrunder auf zwei Rädern, aber garantiert derjenige, der es am schnellsten getan hat«, sagt der Mann, gegen dessen Trips die Fahrten von Ewan McGregor wie ein Picknick aussehen. »Aber ehrlich, ich glaube, das kann jeder. Man muss allerdings bereit sein, eine Menge zu investieren. Bevor ich eine Reise beginne, frage ich mich, wäre

ich bereit zu sterben für das, was ich tue? Die Antwort lautete bisher immer Ja.«

Bisher hat der Engländer 1,6 Mio. Kilometer auf den Tacho geschraubt, und die zumeist in den unwirtlichsten Gegenden der Welt – Dschungel, Wüsten, Gebirge. Er ist sieben Mal rund um Australien gefahren und hält den Weltrekord für die Fahrt Alaska – Feuerland und zurück in 46 Tagen. Das Erstaunlichste aber ist sein Motorrad. Wo andere Abenteurer auf kardanbewehrte Enduros setzen, greift Nick zu einer Yamaha R 1. »Die ist schnell,



Foto: Oscar Kornyei, Nick Sanders

Vor Kurzem hat Nick Sanders seine R 1 gegen eine Super Ténéré eingetauscht, »weil sie bequemer ist.« Die R 1 besitzt er aber weiterhin.

leicht, handlich und zuverlässig.« Derzeit bewegt er eine Super Ténéré, die er bald durch die neue Yamaha-Enduro mit dem MT-07-Motor ersetzen möchte.

Aber was braucht es, um Nick Sanders nachzueifern auf der Jagd nach neuen Rekorden für Kilometerfresser? Nick setzt auf seine Talismane – einen Bärenzahn, den er von einem Freund in Alaska erhalten hat, und drei Eheringe: den von seiner Mutter, den von seinem Vater und seinen eigenen. Doch darauf verlässt er sich natürlich nicht, viel wichtiger seien eine akribische Vorbereitung und eine Menge Reifen-Reparatur-Sets.

Was sonst noch nötig ist, verrät er in zehn Tipps, die übrigens nicht nur für Extremreisende nützlich sind, sondern auch für Normalfahrer, die an einem Tag mal 1000 km am Stück abreißen wollen oder müssen.

TIPP 1: Lass die Unterwäsche zu Hause

»Wir alle haben schon den Fehler gemacht, zu viel Unterwäsche einzupacken. Ich nehme einfach keine mehr mit, das spart Platz und die Wäsche. Stattdessen trage ich eine Fahrradhose aus Lycra. Im Gegensatz zu Baumwoll-Slips transportiert sie Schweiß weg und ist nach einer Handwäsche ruckzuck wieder trocken. Außerdem speichert sie Wärme, wichtig in kalten Nächten.«

TIPP 2: Betten sind was für Weicheier

»Ich lege alle vier Stunden eine Viertel-

stunde Pause ein für ein kräftigendes Nickerchen. Dabei steige ich nicht ab, sondern stelle das Motorrad lediglich auf den Seitenständer, Helm und Handschuhe an, Hände am Lenker, Füße auf den Rasten. Wenn dann nach 15 Minuten mein innerer Wecker klingelt, bin ich in fünf Sekunden wieder unterwegs. Bei meinem inoffiziellen Weltrekord der Globusumrundung von 19 Tagen und vier Stunden war ich nur drei Mal kurz in einem Hotel, ansonsten habe ich alle vier Stunden eine 15-Minuten-Pause eingelegt.«

TIPP 3: Tempo ist nicht alles

»Hohe Geschwindigkeiten sind schon deshalb nicht alles, weil mit steigendem Tempo die physische und psychische Anstrengung zunimmt. Das mag für eine Stunde – was auf einem Motorrad schon viel ist – gutgehen, aber nicht, wenn du 15 oder 18 Stunden fährst. Ich fahre lieber in einem adäquaten Tempo, das mich auch nach Stunden nicht ermüdet. Natürlich ist das immer noch flott, 150 km/h beispielsweise, wobei ich gerade in Landschaften mit wenig Abwechslung den Tacho immer im Auge habe, aber eben nicht 220 km/h. Wer behauptet, 220 km/h auf dem Motorrad wären kein Stress, lügt. Für mich ist nicht zu hohe Geschwindigkeit die Unfallursache Nummer eins, außer vielleicht, wenn man ein Hindernis zu spät erkennt. Vielmehr sind es Müdigkeit, mangelnde Erfahrung, andere Verkehrsteilnehmer oder fehlende

Aufmerksamkeit. Wenn ich Motorrad fahre, dann konzentriere ich mich nur darauf und denke an nichts anderes.«

TIPP 4: Ein Sportmotorrad macht glaubwürdig

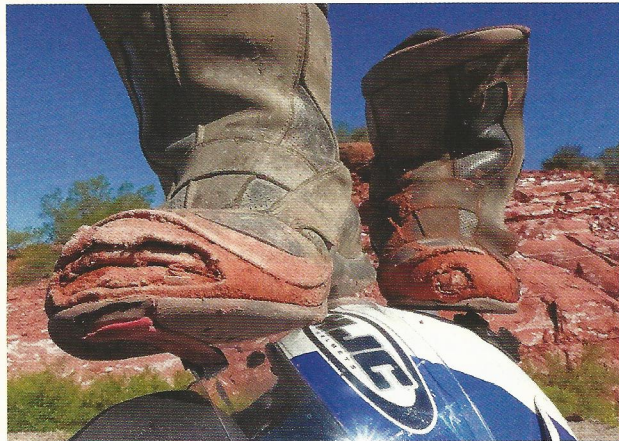
»Ich finde es extrem wichtig, so unsichtbar wie möglich zu sein. Ein Weißer auf einem bis oben bepackten und mit allem möglichen Zubehör ausgerüsteten Motorrad fällt einfach überall auf. Manche Leute denken, sie müssten so auftreten, damit sie wie echte Abenteuerer aussehen. Falsch, lieber wenig mitnehmen und da auch nicht das Neueste und Beste. Tatsächlich kommst du mit einem Sportmotorrad besser an, weil jeder Sportmotorradler liebt, weil jeder Valentino Rossi kennt und mag. Der ist cool und wenn du ein ähnliches Motorrad fährst, mögen und respektieren dich die Leute auch. Ich habe mal in einem Dorf im Nordsudan mit Einheimischen vorm einzigen TV-Gerät im Dorf gegessen und MotoGP geschaut.«

TIPP 5: Keine Angst vor der Dunkelheit

»Um ernsthaft Strecke zu machen, muss ich in der Nacht fahren. Und weil ich das weiß, denke ich nicht darüber nach, dass das gefährlich sein könnte oder ich das nicht tun möchte. Die Dämmerung ist etwas knifflig, weil der Mensch dann immer das psychologische Problem hat, ein wenig bekanntes Gebiet zu betreten.



Die Einsamkeit des Kilometerfressers: Gegen mentales Abschalten auf langweiligen Etappen empfiehlt Nick regelmäßige Kontrolle der Instrumente.



Ob Reifen oder Stiefel: Verschleiß ist ein ständiger und zuverlässiger Begleiter auf Nicks Touren. Ein Continental-Hinterradreifen auf der R 1 hat tatsächlich 9650 Kilometer gehalten ...

... wobei Straßenreifen im Sand und erst recht im Tiefsand die ungeeignetste Wahl darstellen.

Aber von solch rationalen Denkweisen muss ich mich lösen, weil ja meine Unternehmungen auch nicht rational sind. Man muss die Unterschiede zwischen dem, was ist und was sein könnte, was sein sollte und was nicht, was Angst macht und was nicht, eliminieren. Ab dann ist die Nacht dein Freund und du erkennst viel Positives, zum Beispiel kaum Verkehr. Da kannst du in einer Stunde 180 km runterreißeln, so viel wie in drei Stunden am Tag.«

TIPP 6: Kontakt mit Tieren

»Sich mit den Verhaltensweisen von Tieren auszukennen, schadet nicht. Schafe und Ziegen zum Beispiel laufen immer dahin, wohin ihr Kopf zeigt. Wenn sie also in eine andere Richtung schauen, als du fährst, droht keine Gefahr. Hunde dagegen sind häufig unberechenbar, vor allem wenn sie dich als Jagdobjekt sehen.«

TIPP 7: Kleiner ist besser

»Es ist falsch zu glauben, dass für solche Fahrten viel Hubraum die beste Wahl ist. Eine Enduro mit 1200 Kubik ist einfach zu groß. Voll gepackt bekommen dann viele Fahrer Probleme, sie nach einem Sturz aufzurichten oder in weichem Untergrund zu fahren. Eine 700er oder 800er eignet sich da weitaus besser. Meine erste Weltumrundung 1996 machte ich mit einer 250 kg schweren Triumph Daytona. Ich weiß nicht, wie oft mir Einheimische helfen mussten, sie nach einem Sturz wieder aufzuheben. Das ist dann die Art von Abenteuer, die man auf einer solchen Tour nicht braucht. Da lobe ich mir meine R 1, deren 171 kg bekomme ich jederzeit wieder auf die Räder gestellt.«

TIPP 8: Vorbereitung und Zeitplanung

»Je besser die Vorbereitung, umso

besser die Aussicht auf Erfolg. Es wäre ziemlich blauäugig, eine Extremreise in Angriff zu nehmen und nicht auf möglichst viele Eventualitäten vorbereitet zu sein oder die falsche Ausrüstung mitzunehmen. In Amerika begleiteten mich einmal andere Motorradfahrer in Lederkombis, aber ohne Regenkombis. Folge: Die sind tagelang in tiefend nassen Klamotten gefahren. Früher habe ich regelmäßig meine Zeitplanung geschmissen. Zwei, drei Mal zu spät losgefahren und der Plan war Makulatur, die Zeit holst du nie mehr wieder auf. Hast du also einen Fahrplan, dann sieh zu, dass du ihn unter allen Umständen und auf die Minute genau einhältst.«

TIPP 9: Der kritische Bereich

»Jeder Extrem-Motorradfahrer kennt das: Die Karre läuft anstandslos, er fühlt sich sauwahl auf seiner Maschine, könnte ewig so weiterfahren – und plötzlich fragt er sich: Wie zum Teufel bin ich hierhin gekommen und was war auf den letzten 20 Kilometern? Das ist ein psychologisches Problem, das häufig auf extrem langen, abwechslungsarmen Etappen auftaucht. Dem kann man vorbeugen, zum Beispiel regelmäßig auf die Instrumente schauen, auf Vibrationen und Klang des Motors achten, den Bewegungen von Feder-elementen und Fahrwerk nachspüren oder die Umgebung nach Auffälligkeiten absuchen.«

TIPP 10: Gefahrenvermeidung

»Manche Situationen, wie mit einer Schusswaffe bedroht oder als Geisel genommen zu werden, sind so unwahrscheinlich, dass man dafür kaum einen Plan entwickeln muss. Aber natürlich existieren gefährliche Gegenden auf der Welt, deren Besuch man tunlichst ver-

meiden sollte. Deshalb sollte man sich bei der Reiseplanung fragen: Muss ich durch dieses Gebiet? Welche Risiken gibt es dort und wie groß sind sie? Wie kann ich mich schützen? Im Zweifelsfall lieber einen Bogen drum machen. Und noch was: Ein Navi ist klasse in Städten. Aber außerhalb benutze ich es nur in Verbindung mit Karten oder Auskünften von Ortskundigen.«

Nick Sanders in Zahlen

2800 km in 27 Stunden dauerte die längste Nonstop-Tour von Lissabon nach Calais, **sieben Weltumrundungen** auf dem Motorrad, zwei davon in Weltrekordzeit: 31 Tage, 20 Stunden (offizieller WR), 19 Tage, 4 Stunden (inoffizieller WR).

Die letzte Weltumrundung kostete ca. 38.000 Euro.

Motorrad: verbrauchte 2171 Liter Sprit auf 114 Tankstopps (schnellste Tankung bei leerem Tank in 3 min 30 von Ankunft bis Abfahrt), drei Vorder-, vier Hinterrreifen, zwei Satz Bremsbeläge, zwei Inspektionen.

Sanders: nahm 1500 Kalorien am Tag zu sich. Seine Autobiografie auf DVD »Extraordinary Life of an Ordinary Man« kostet ca. 15 Euro – bestellbar auf www.nicksanders.com.

